



Teamarbeit – «Toll, ein anderer macht's» oder «Toll, es lernen alle miteinander»

Unterrichtsmethoden unter der Lupe (Teil 2): Kooperatives Lernen

Gruppenarbeit birgt das Risiko, dass wenige Kinder alles machen und der Rest sich ausklinkt und nichts lernt. Damit dies nicht passiert, lohnt es sich, ein paar Grundsätze zu beachten. Einige Beispiele für den Unterricht.

Miriam Compagnoni

Die Klasse 3a bekommt Besuch von Frau Merli, der «Schulzahnfee». Die langjährige SZPI plant eine Gruppenarbeit zum Thema Zwischenmahlzeiten, damit die Kinder voneinander lernen und motiviert mitmachen. Sie instruiert die Klasse: «Bitte findet euch in Vierergruppen zusammen und notiert auf das Plakat Situationen, in denen ihr Süsses esst und trinkt. Im Kuvert hat es Bilder von Süssigkeiten. Klebt diese zu den passenden Situationen und schreibt dazu, ob ihr nach deren Konsum jeweils die Zähne putzt. Dann stellt ihr das

Plakat der Klasse vor.» Die SZPI beobachtet die Gruppenarbeit und ist etwas frustriert: Kinder mit den grössten Lernproblemen finden keine Gruppe. Viele Gruppen bilden sich vor allem aus Freunden, die sich prompt über Privates unterhalten. Auch die Gruppenarbeit selbst klappt nicht wie geplant: Simon arbeitet in der Gruppe nicht mit, Lisa stört die anderen bei der Arbeit und Ali will nur kleben. Marie darf zwar schreiben, aber Blerim sagt ihr alles vor. Anna erfüllt den Auftrag ohne die anderen Kinder und nach der Präsen-

^

Damit bei der Gruppenarbeit alle Kinder profitieren, sollten die fünf Basiselemente des kooperativen Lernens beachtet werden.

tation ärgert sie sich, dass die ganze Gruppe gelobt wird, obwohl doch nur sie gearbeitet hat.

Das Unterrichtsbeispiel beschreibt eine Lektion, wie sie im Schulalltag oft vorkommt. Aber was ist passiert? SZPI Merli hat fünf Basiselemente des kooperativen Lernens nicht berücksichtigt:

Die SZPI hat die sozialen Kompetenzen der Kinder überschätzt, sie hat die Kinder z.B. selbst die Gruppen bilden lassen. So werden unbeliebte, lernschwächere Kinder ausgeschlossen. **Kooperative Fähigkeiten** sind Voraussetzung, aber auch Ziel, und müssen gelehrt werden (z.B. Hilfe bei der Gruppenbildung, Gesprächsregeln, Umgang mit Kontroversen).

Es fehlen **positive Interdependenzen**¹, denn die Aufgabenstellung macht es gar nicht nötig, dass sich alle beteiligen. So kommt es z.B. bei Simon zum «Trittbrettfahreffekt» und Anna kommt sich ausgenützt vor. Um Kooperation notwendig zu machen, hätte Frau Merli die Abbildungen auf die Kinder verteilen (Ressourcen beschränken), und den Kindern unterschiedliche Rollen (z.B. Gruppenleiter, Protokollführerin) oder Aufgaben zuweisen können (z.B. Experten für Teilbereiche).

Es gibt keine **individuelle Verantwortlichkeit**: Alle – auch Simon und Lisa, die nicht mitgemacht haben – werden für die Präsentation des Plakats gelobt. Damit sich alle Kinder für die Erreichung des Lernziels verantwortlich fühlen, könnte die SZPI beispielsweise verlangen, dass jedes Kind das Plakat präsentieren könnte, wenn die SZPI das Kind zufällig dafür auswählen würde.

Weiter fehlt eine **unterstützende Interaktion**: Der motivierte Blerim löst die Aufgabe und diktiert der schwächeren Marie einfach die Antworten. So kommt es zu einer immer grösseren Schere zwischen leistungsstarken und leistungsschwächeren Kindern. Um kooperativ zu lernen, muss die Gruppe ein Interesse daran haben, dass jedes Kind das Gruppenziel erreicht. Alle in der Gruppe müssen am Ende ein Quiz individuell lösen, bei dem die SZPI dann aber den Gruppenmittelwert zählt (Siehe folgendes Bsp. «Gruppenrallye»).

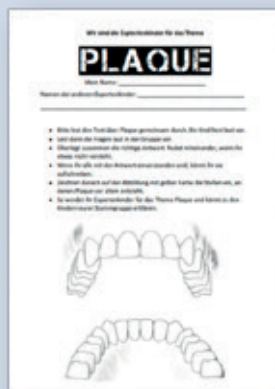
Es findet keine Diskussion oder **Reflexion der Ergebnisse und der Gruppenarbeit** in der Klasse statt.

Für kooperatives Lernen reicht es folglich nicht, Kinder nur anzuweisen, in Gruppen zu arbeiten. Alle Beteiligten, auch die SZPI als Lernbegleiterin, müssen sich beim Erwerb von kognitiven und sozialen Kompetenzen gegenseitig unterstützen. Nachfolgend werden drei erprobte Methoden des kooperativen Lernens vorgestellt. Die Wahl der Methode sollte jedoch immer vom Lernziel, dem Vorwissen und der Lerngruppe abhängen (siehe Bulletin Nr. 139).

Gruppenpuzzle: Zahnbelag

1. Nachdem die SZPI die Ausgangsfrage (Was hat es da an unseren Zähnen?) eingeführt hat, finden sich die Kinder in einer Gruppe (Stammgruppe) zusammen. Jedes Kind in der Gruppe wählt ein von der SZPI vorgegebenes Thema (Speisereste, Plaque oder Zahnstein). Alle erhalten einen Text und ein Arbeitsblatt mit Fragen zum Thema und Regeln zur Zusammenarbeit (siehe Abb.).
2. Alle Kinder mit dem gleichen Thema finden sich in einer neuen Gruppe, der Experten-Gruppe, für die Erarbeitungsphase zusammen: Sie lesen gemeinsam die Texte, tauschen sich untereinander aus und beantworten Fragen zu Beschaffenheit, Wirkung und Reinigung des Zahnbelags. Erst wenn alle mit einer Antwort einverstanden sind, schreiben sie sie auf. Danach zeichnen sie den Zahnbelag mit Farbe auf der Abbildung ein.
3. Die Kinder kehren in die ursprünglichen Gruppen (Stammgruppen) zurück und vermitteln als «Experten», was sie erarbeitet haben. In dieser Vermittlungsphase werden Themen gegenseitig vorgestellt. Die Ausgangsfrage wird beantwortet und diskutiert.
4. In Einzelarbeit schreiben die Schüler danach einen Test und besprechen ihn.

Hinweis: Idealerweise sollten zentrale Lerninhalte nicht aufgeteilt, sondern verschiedene Szenarien entworfen werden, in denen die zentralen Lerninhalte vorkommen.



Dieses Arbeitsblatt können Sie auf www.schulzahnpflege.ch beziehen.

Gruppenrallye: Funktion der Zähne

1. Die SZPI teilt die Klasse in gleich starke Gruppen und gibt den Preis bekannt, den die beste Gruppe gewinnen kann.
2. Die SZPI vermittelt Informationen über die Funktion der Zähne (z.B. mit einem Film) und gibt den Gruppen danach Lernmaterial ab.
3. In der Gruppe bereiten sich die Schülerinnen und Schüler auf das Quiz vor, nach dem Motto «einer für alle und alle für einen». Denn für ein erfolgreiches Gruppenergebnis müssen alle Kinder die Funktion der Zähne verstehen. So ist die Gruppe daran interessiert, dass alle Mitglieder etwas lernen.
4. Individueller Wissenstest.
5. Die Gruppe mit dem besten Mittelwert wird ausgezeichnet (oder / und alle Gruppen, die eine bestimmte Punktzahl erreicht haben) und die Ergebnisse nachbesprochen.

Hinweis: Besonders zur Einübung von Faktenwissen geeignet.

Gruppenrecherche: Mundhygiene

1. Gruppen mit je 4 Lernenden arbeiten gemeinsam an der Problemstellung: Welche Mundhygiene würdet ihr Jugendlichen empfehlen?
2. Innerhalb der Gruppe werden verschiedene Arbeitsaufträge verteilt (Recherche zur Nutzung von Zahnseide, Zahnpastavergleich, elektrische vs. manuelle Zahnbürste, Häufigkeit und Dauer der Mundhygiene, Kaugummi...). Diese müssen selbständig bearbeitet werden (Internetseiten oder Texte vorgeben), um zur Zielsetzung der Gruppe beizutragen.
3. Die Gruppe trägt die Beiträge zusammen und stellt eine Empfehlung auf, die dann der Klasse präsentiert wird.
4. Gemeinsame Evaluation mit der SZPI.

Referenzen:

- Magri, F., von Siebenthal, T. & Rühle, B. (2009). Mundgesund. Lehrmittel zur Mundgesundheitsförderung in der Schule. (Lektionen 1, 9, 11, 13, 19, 24, 27)
- Borsch, F. (2015). Kooperatives Lernen. Stuttgart: Kohlhammer.

¹ Positive Interdependenzen machen Gruppenmitglieder von / untereinander abhängig. Die Gruppe kann die Aufgabe nur gemeinsam meistern, nicht auf «Einzelkämpfer-Basis».